

Montessori Kinderhaus Ganderkese

Adelheider Straße 5

27777 Ganderkese

Telefon: 04222 – 400967

Fax: 04222- 920105

E-Mail: montessori-kinderhaus@gemeindeganderkese.de

www.ganderkese.de

Schutzkonzept

Stand: Juli 2023

Verfasst vom Team des Montessori Kinderhauses

Inhaltsverzeichnis

Vorwort durch den Träger / Leitbild

| | |
|--|-----------------|
| 1. Risikoanalyse | Seite 5 |
| 2. Verhaltenskodex | Seite 7 |
| 3. Netzwerke und Kooperationen | Seite 10 |
| 4. Personal (Träger) | Seite 12 |
| 5. Partizipation | Seite 15 |
| 6. Maßnahmen zur Prävention (Sexualpädagogik) | Seite 20 |
| 7. Beschwerdeverfahren | Seite 21 |
| 8. Handlungsplan (Träger) | Seite 24 |
| 9. Schlusswort | Seite 29 |

Vorwort durch den Träger

Kinder haben ein *Recht*
auf
den heutigen Tag!
Er soll heiter sein, kindlich
und sorglos.
(Janusz Korczak)

Die Zielsetzung der vorliegenden Schutzkonzepte ist die Prävention von und Intervention bei Kindeswohlgefährdungen in den kommunalen Kindertagesstätten der Gemeinde Ganderkesee.

Durch die vom Träger festgelegte

- Personalauswahl und Personalentwicklung
- Fort- und Weiterbildung der pädagogischen Mitarbeiter
- Handlungsabläufe bei einer Kindeswohlgefährdung

sollen die anvertrauten Kinder vor Grenzüberschreitungen durch Fachkräfte und auch durch Kinder geschützt werden.

Die Teams der kommunalen Einrichtungen, unterstützt durch „Okay Schutzkonzepte“, erarbeiteten an Fachtagen, Dienstbesprechungen und in Verfügungszeiten folgende Inhalte:

- Einrichtungsanalyse
- Selbstverständnis/Verhaltenskodex
- Kooperation/Netzwerke
- Partizipation
- Prävention/Sexualpädagogik
- Beschwerdestrukturen

Ziel des Trägers ist es, alle pädagogischen MitarbeiterInnen dafür zu gewinnen eine gemeinsame Haltung zu entwickeln. Im fortlaufenden Prozess gilt es die einzelnen Punkte der Schutzkonzepte weiter zu erarbeiten und anzuwenden.

Leitbild des Montessori Kinderhauses Ganderkese

Im Montessori Kinderhaus Ganderkese steht das Kind im Mittelpunkt. Ein wertschätzendes Miteinander ist uns sehr wichtig, Offenheit und Ehrlichkeit haben Vertrauen als Basis.

Die Kinder sollen ihre individuelle Persönlichkeit entfalten können. Wir nehmen uns gegenseitig ernst und achten die Grenzen des anderen. Eine gewaltfreie Konfliktlösung ist Grundvoraussetzung in unserem pädagogischen Alltag. Eine zugewandte, ehrliche und liebevolle Atmosphäre schafft Geborgenheit und vermittelt Sicherheit. Es entsteht ein geschützter Raum, „Kita als sicherer Ort“ für die Kinder.

Selbstständigkeit und Eigenständigkeit sind wichtige Bestandteile unseres pädagogischen Konzepts. Ein hohes Maß an Partizipation fördert die Kinder außerdem in der Entwicklung einer starken und sicheren Persönlichkeit. Dies trägt dazu bei, dass die Kinder auch lernen sich selbst zu schützen und abzugrenzen.

1. Risikoanalyse

Gefahrenzonen in den Räumlichkeiten des Montessori Kinderhauses Ganderkesee

In unserer Einrichtung gibt es Rückzugsräume und Möglichkeiten unbeaufsichtigt zu spielen, welche aus pädagogischer Sicht ihren Nutzen haben und weiterhin von Kindern und Erwachsenen genutzt werden dürfen. Auch im Garten gibt es Versteckmöglichkeiten, zum Beispiel hinter Hecken oder auf den Klettergerüsten. Das pädagogische Fachpersonal ist stets in Beobachtung und kann Gefahrensituationen schnell erkennen und mit Kindern über mögliche Gefahren in Austausch gehen. Im Vorfeld wurden mit den Kindern für diese Räumlichkeiten Regeln und ein gemeinsamer Verhaltenskodex erarbeitet und besprochen.

Risikofaktoren zwischen den Kindern

Bei uns im Haus werden Kinder in der Krippe im Alter von 1- 3 Jahren und im Kindergarten von 3 - 6 Jahren betreut. Die gemischten Altersstufen bringen ein gemeinsames Lernen mit sich, dennoch gibt es durch die unterschiedlichen Entwicklungsstände der Kinder potenzielle Risiken und Möglichkeiten für Übergriffe. Erst im Kleinkindsalter beginnen die Kinder ein Gefühl von Nähe und Distanz zu erlernen. Das pädagogische Fachpersonal stärkt die Kinder von Beginn an, ihre eigenen und die Grenzen der anderen Kinder zu wahren, um sie in Situationen, in denen sie unbeaufsichtigt sind, zu schützen.

Risikofaktoren zwischen Eltern und Kindern

In unseren Bring – und Abholzeiten ist das Eingangstor für jeden zu öffnen, somit können Unbefugte, als auch Elternteile ohne Abholerlaubnis das KiTa Gelände betreten. Zudem entstehen durch Eltern/Abholpersonen offen gelassene Eingangstüren und Tore zusätzliche Risiken. Auf Elternabenden und bei Tür- und Angelgesprächen werden die Eltern für dieses Thema immer wieder sensibilisiert.

Jeder Erziehungsberechtigte/jede Familie bringt unterschiedliche kulturelle und persönliche Einstellungen zum Umgang mit sexualisiertem Verhalten mit. Für viele ist der offene Umgang mit der kindlichen Sexualität zunächst befremdlich. Uns sind diese unterschiedlichen Sichtweisen stets bewusst, weswegen wir mit den Eltern in regelmäßigen Entwicklungsgesprächen zu diesem Thema in den Austausch kommen.

Risikofaktoren zwischen den Mitarbeiter*Innen und den Kindern

Uns als Team ist es wichtig, den Kindern zu jeder Zeit ihren Bedürfnissen nach Nähe und Distanz gerecht zu werden, was jedoch ein gutes und gesundes Nähe- und Distanzverhältnis voraussetzt. Uns ist es bewusst, dass es diverse Situationen im Kindergartenalltag gibt, in denen sensibel gehandelt werden muss. Diese sensiblen Situationen lassen sich wie folgt auflisten:

- Einzelsituationen zwischen dem pädagogischen Fachpersonal und den Kindern (durch die Montessori – Pädagogik, Entwicklungsdokumentation etc. nicht vermeidbar).
- Mittagsschlaf und Ruhephase
- Unterstützung beim Toilettengang und Wickeln
- Vertretungssituationen
- Neue MitarbeiterInnen, Auszubildende und Hospitationen
- Handwerker und Personal des Trägers

Erfreulicherweise werden auch immer mehr männliche Fachkräfte Teil eines pädagogischen Teams in einer Kindertagesstätte. Leider gibt es hierzu noch viele gesellschaftliche Vorbehalte. Durch unser Schutzkonzept schaffen wir sowohl für männliche, als auch für weibliche MitarbeiterInnen eine Sicherheit im Umgang mit den Kindern. Dies schafft ein gegenseitiges Vertrauen zwischen dem pädagogischen Personal, den Eltern und den Kindern.

Uns ist bewusst, dass durch Personalnotstand und alltägliche Stresssituationen Risikosituationen entstehen können. Um diesen entgegen zu wirken, gehen wir mit unseren Kolleg*Innen und dem Team regelmäßig in einen reflektiven Austausch.

Risikofaktoren zwischen Erwachsenen

Im pädagogischen Alltag stehen wir in regelmäßigem Austausch und bleiben dabei bei einer „Sie-Form“ mit den Eltern. Dies dient zur Unterstützung eines professionellen Nähe- und Distanzverhältnis einer guten Erziehungspartnerschaft. Wir achten auf einen wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander.

Private Kontakte zu Eltern sind nicht immer vermeidbar und Freundschaften können entstehen. Wie im Verhaltenskodex beschrieben, müssen diese im Team transparent gemacht werden und es darf für keinen der Beteiligten ein Vor- oder Nachteil entstehen.

2.Verhaltenskodex

Ansprache, Sprachlicher Ausdruck

Die Eltern werden im Montessori Kinderhaus gesiezt und siezen die Fachkräfte. Kosenamen werden soweit es geht vermieden. Abkürzungen/ Spitznamen der Vornamen (z.B. Tobi statt Tobias) dürfen nur in Absprache mit den Kindern und auf deren ausdrücklichen Wunsch verwendet werden. Wenn die Kinder noch sehr jung sind, werden die Eltern dazu befragt. Sobald die Kinder sich selbst ausreichend äußern können, wird die Absprache mit dem Kind direkt erneuert. Es herrscht ein freundlicher und zugewandter sprachlicher Austausch zwischen Eltern und pädagogischem Fachpersonal und zwischen den Kindern und dem pädagogischen Fachpersonal. Die Fachkräfte verstehen sich in diesem Zusammenhang als Vorbilder und fördern die Kinder.

Fortbildungen im Bereich der "Gewaltfreien Kommunikation" sind in den Jahresplan integriert.

Kleidung, (Körper-)Schmuck

es darf zu keinem Zeitpunkt Unterwäsche zu sehen sein. Der Ausschnitt darf nicht zu tief sein und es muss hierbei auch beachtet werden, dass aufgrund der niedrigen Möbel (z.B. beim Tisch abwischen) sich häufig nach vorne gebeugt wird. Die Kleidung muss funktional sein und darf die Arbeit nicht behindern.

Aufdrucke und Sprüche die gewaltverherrlichend, sexistisch und/ oder in anderer Weise diskriminierend sind dürfen nicht auf der Arbeit angezogen, bzw. sichtbar sein.

Gestaltung von Nähe und Distanz

der Körperkontakt muss angekündigt und somit kommuniziert sein. Wenn sich ein Kind verletzt muss es soweit es geht gefragt werden, ob Körperkontakt z.B. beim Trösten gewünscht ist.

Innerhalb der festen Gruppen herrscht zwischen den direkten Bezugsfachkräften und den Kindern in der Regel ein natürlicher Körperkontakt: es setzen sich die Kinder auf den Schoß im Morgenkreis, es wird hier und da mal eine Hand auf die Schulter gelegt oder über den Rücken gestreichelt. Es lässt sich nicht jede dieser Handlungen immer abfragen, sie entstehen auch im Alltag, im natürlichen Umgang miteinander. Hier ist wichtig, dass alle pädagogischen Fachkräfte ein Bewusstsein darüber entwickeln und regelmäßig mit den Kindern reflexiv im Gespräch bleiben: es gilt aufmerksam zu machen, dass der Körperkontakt benannt wird und abzufragen, ob dieser (noch) für die

einzelnen Kinder in Ordnung ist. Es wird eine offene Sprach- Kultur über Nähe und Distanz gepflegt, die zum einen Selbstverständlichkeit von Körperkontakt infrage stellt (wichtig für mögliche Täter), und gleichzeitig die Kinder direkt und indirekt darin fördert und bestärkt selbst eine eigene Haltung dazu einzunehmen.

Grundsätzlich ist immer darauf zu achten, dass die Signale immer von den Kindern ausgehen. In diesem Zusammenhang muss berücksichtigt werden auch die nonverbalen Äußerungen mit einzubeziehen. Als Vorbild achten die Pädagogischen Fachkräfte ebenso auf ihre Grenzen, wenn sie keine körperliche Nähe möchten, und kommunizieren dies deutlich und liebevoll. „Küssen“ gehört in den innerfamiliären Raum und ist zwischen Kind und Bezugsperson in der Kita

Es gibt klare Not- und Ausnahmesituationen in denen wir nicht umhin kommen Kinder ungefragt festzuhalten. Eine Notsituation wäre gegeben, wenn die Kinder sich selbst oder andere, z.B. beim Spaziergang an der Straße, in Gefahr bringen.

Ausnahmefälle können sich mitunter beim Bringen ergeben, wenn Kinder nach einer abgeschlossenen Eingewöhnungszeit von den Eltern gebracht werden, nicht in der Kita bleiben wollen und den Eltern nachlaufen. Wenn hier ein Kind kurzzeitig festgehalten werden muss ist dies im Nachhinein mit dem Kind zu kommunizieren, sobald diese wieder offen für eine Ansprache ist. Es gilt zu signalisieren, dass dieses „Festhalten“ im eigentlichen Sinne keine gute Art des Umgangs miteinander ist und das vereinbarte Ziel das freiwillige Bleiben sein muss. Nach einer solchen Situation ist immer zu beobachten ob das betreffende Kind dann gelöst ins Spiel geht, oder noch Begleitung braucht um sich wohlfühlen und in den Tag zu gehen.

Wenn sich ein Kind nach Ausschöpfung aller pädagogischen Angebote nicht wickeln oder umziehen lassen will, dies aber im Rahmen der Wahrung des Kindeswohls notwendig ist, müssen die Eltern angerufen werden die dann das Wickeln übernehmen, bzw. das Kind abholen.

Beachtung der Intimsphäre

Wenn Kinder von der Toilette aus rufen, dass sie Hilfe brauchen, muss immer vorher gefragt werden, ob es in Ordnung ist, wenn die pädagogische Fachkraft in die Kabine hineinschaut, oder hineinkommt. Jede Hilfestellung wird kommuniziert („Wobei brauchst du Hilfe?“) und nicht einfach durchgeführt. Alles, was die Kinder selbst erledigen können, sollen sie selbst tun und auch dazu ermutigt werden. Außerdem treffen in der Regel immer die Kinder die Entscheidung, wer ihnen helfen, bzw. wer sie wickeln soll. Die Türen der Toiletten werden mit Schließhaken versehen die von den Kindern von innen bedient werden können um ein unerwünschtes Hereinkommen anderer Kinder zu verhindern.

Wenn Kinder sich umziehen, können sie selbst entscheiden, ob die Tür geschlossen oder offen sein soll. Eins zu eins- Situationen sind in der Regel zu vermeiden und offene Türen geschlossenen vorzuziehen. Die Türen zu den Sanitärbereichen in der Krippe sind mit Bullaugen versehen, gleichzeitig schützt eine Wand direkt vor dem Wickelbereich vor Einblicken. Kolleg*innen, die nicht direkt am jeweiligen Wickelvorgang oder der Hilfestellung auf der Toilette beteiligt sind, halten innerhalb der räumlichen Nähe einen respektvollen Abstand.

Einrichtungsfremde Personen, oder Personen, die nicht zum gewohnten pädagogischen Personal gehören (Hausmeister, Eltern anderer Kinder, Handwerker,...) haben die Sanitärbereiche in der Krippe und im Kindergarten unter keinen Umständen zu betreten oder hineinzuschauen, wenn sich dort Kinder aufhalten.

Einnahme von Mahlzeiten

Bei uns im Montessori Kinderhaus nehmen sich die Kinder in der Regel selbstständig, was sie essen möchten und entscheiden auch, ob sie frühstücken gehen wollen oder nicht. Das pädagogische Fachpersonal ermutigt und lädt ein, kein Kind wird muss gegen seinen Willen frühstücken. Beim Mittagessen wird eine Probierportion aufgefüllt, die alle Komponenten des jeweils angebotenen Essens enthält, es sei denn ein Kind äußert direkt, dass es etwas davon nicht möchte. In der Regel wissen die Gruppenerzieher*innen über Abneigungen der Kinder Bescheid und haben diese zu berücksichtigen. Die Probierportion ist als Angebot zu verstehen, kein Kind muss (auf)- essen. Alle weiteren Portionen nehmen sich die Kinder selbst und werden dabei unterstützt ein Gefühl dafür zu entwickeln, wie viel sie essen können und sich dementsprechend auch auf den Teller zu geben.

Wir feiern im Kinderhaus die Geburtstage der Kinder. Dazu gehört in der Regel, dass die Gruppe gemeinsam ein vom Geburtstagskind mitgebrachtes Stück Kuchen isst. Wenn Kinder entscheiden, dass sie an der Geburtstagsfeier nicht teilnehmen wollen, dann ist das gemeinsame Kuchenessen mit inbegriffen. Dies wird im Vorfeld dem betreffenden Kind transparent gemacht und auch der jeweilige Entwicklungsstand berücksichtigt.

Allen Kindern stehen jeder Zeit Trinkwasser und Obst zur Verfügung, auch außerhalb der Mahlzeiten.

Umgang mit privaten Kontakten

Es kann immer wieder vorkommen, dass es bereits bestehende Bekanntschaften zwischen Eltern und pädagogischem Fachpersonal gibt. Diese müssen im Team transparent gemacht werden.

Pädagogische Maßnahmen

Es gibt im Montessori Kinderhaus Ganderkesee keine Strafen. Wir arbeiten mit Konsequenzen, die sich aus dem selbst gewählten Verhalten des Kindes ergeben und in direktem Zusammenhang damit stehen.

3. Netzwerke und Kooperationen

An diese Stellen können wir uns als Fachpersonal für eine Beratung wenden:

- **Das Kinderschutz-Zentrum Oldenburg:** <https://www.kinderschutz-ol.de/>
Friederikenstraße 3, 26135 Oldenburg
Telefon: 0441/17788 E-Mail: info@kinderschutz-ol.de
- **Bei Tod und Trauer:** <https://trostreich-ol.de/cms/>
Oldenburger Trauerbegleitung für Kinder und Jugendliche e.V
Am Patentbusch 6, 26125 Oldenburg
Telefon +49 441 18 000 399 Telefon +49 157 – 77 26 80 56
E-Mail: info@trostreich-ol.de
- **Wildwasser in Oldenburg:** <https://www.kinderschutz-ol.de/>
Bei sexualisierter Gewalt an Mädchen und Frauen
- **Weitere Beratungsstellen im Landkreis Oldenburg:**
<https://www.oldenburg-kreis.de/jugend-und-familie/beratungsangebote/beratungsstellen/>
 - **Jugendamt:**
<https://www.oldenburg-kreis.de/portal/seiten/bezirkssozialarbeit-900000075-21700.html?rubrik=900000004>
 - **Psychologische Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche und Erwachsene:**
Mühlendamm 1, 27793 Wildeshausen
Telefon 04431-92047 E-Mail: pb-wildeshausen@delmenhorst.de
 - **Psychologische Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche und Erwachsene**
Bismarckstraße 26, 27749 Delmenhorst
Telefon 04221-14141 E-Mail: psychologische-beratungsstelle@delmenhorst.de
 - **Psychologische Beratungsstelle für Eltern Kinder und Jugendliche:**
Donnerschweer Straße 43, 26123 Oldenburg
Telefon: 0441 235-3500 E-Mail: Psychologische.Beratung@stadt-oldenburg.de

<https://www.oldenburg.de/startseite/leben-umwelt/familie/angebote-fuer-eltern/beratung-und-hilfe/kinder-und-jugendschutz/psychologische-beratungsstelle.html>

Weitere Unterstützungsangebote:

- Supervision für die pädagogischen Mitarbeiter und Leitung
- Festangestellte Fachberatung beim Träger
- Beraterpool vom Landkreis Oldenburg
- Übergreifende Netzwerke Frühe Hilfen und Integration

4. Personal (Erstellt durch den Träger)

Personalauswahl und Personalentwicklung

Die Mitarbeitenden in den Kindertagesstätten mit Trägerschaft der Gemeinde Ganderkesee sind ein wichtiger Bestandteil bei der Umsetzung des Schutzkonzeptes und der Präventionsarbeit. Daher ist es wichtig geeignetes und qualifiziertes Personal zu finden. Die bedachte Personalauswahl soll gewährleisten, dass verantwortungsvoll handelnde und fachkundige Mitarbeitende in den Kindertagesstätten angestellt sind.

Neben der fachlichen Qualifikation, wird auf eine persönliche Eignung von Bewerbern geachtet. Schon im Vorstellungsgespräch werden durch

Fallbeispiele die Themenbereiche des Schutzkonzeptes angesprochen, dabei werden die persönliche Werteorientierung und der eigene Umgang mit Nähe und Distanz hinterfragt. Die Bewerber werden gefragt, ob sie eine entsprechende Fort- bzw.

Weiterbildung oder spezifische Erfahrungen in diesem Bereich gemacht haben. Positiv wird zur Kenntnis genommen, wenn BewerberInnen bereits im Vorfeld Konzept und Schutzkonzept der Einrichtung gelesen haben. Diese sind auf der Homepage der Gemeinde Ganderkesee einzusehen.

Zur Einstellung neuer pädagogischer Fach- und Assistenzkräfte wird ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis nach §72 SGB VIII angefordert. Die Wiedervorlage erfolgt alle fünf Jahre.

Neuen Mitarbeitenden wird das bestehende Schutzkonzept ausgehändigt.

Durch eine datierte Unterschrift werden diese mit ihrer Anstellung verpflichtet, das Konzept in ihrer täglichen Arbeit umzusetzen. Die Mitarbeitenden werden auf allgemeine und Einrichtung spezifische Gefahren hingewiesen.

Alle Mitarbeitenden werden dazu angehalten sich regelmäßig mit dem Thema Kinderschutz auseinander zu setzen und

Fortbildungsmöglichkeiten zu nutzen. In den Qualifizierungsmaßnahmen zum Schutzkonzept geht es nicht um reine Wissensvermittlung. Es entsteht eine Sensibilisierung und Handlungssicherheit.

Damit wird die Haltung einer Kultur der Achtsamkeit gestärkt. Vor allem in der Teamarbeit werden die eigene Haltung und die Vorgehensweisen in der Einrichtung reflektiert und weiterentwickelt. In regelmäßigen Mitarbeitergesprächen wird den Einrichtungsleitungen die Möglichkeit geschaffen, Einblick in das Befinden der Mitarbeitenden zu bekommen, ggf. darauf zu reagieren und Hilfestellungen anzubieten. So können auch Weiterentwicklungsmöglichkeiten besprochen und vereinbart werden.

Fort- und Weiterbildung

Die Gemeinde Ganderkesee gewährt den Kindertagesstätten an drei Tagen im Kalenderjahr die Schließung für Fortbildungen.

Zusätzlich werden Langzeitfortbildungen mit folgenden Abschlüssen genehmigt:

- Fachkraft für Kleinstkindpädagogik
- Fachwirt/-in für Kindertagesstätten
- Montessori Diplom
- Heilpädagogische Fachkraft / heilpädagogische Zusatzqualifikation

Zudem wurden bzw. werden durch den Fachdienst oder intern in den Kindertagesstätten folgende mehrtägige Fortbildungen und Fachtage angeboten:

- Leitungskoaching
- Teamentwicklung
- Coaching Abwesenheitsvertretung
- Marte Meo
- Rosa-Hellblau-Falle/Geschlechterstereotype in der Kita
- Selbstschutz/Selbstverteidigung
- Resilienz

Bisherige Fortbildungen im Rahmen Kinderschutz:

- § 8a SGB VIII für alle Mitarbeitende
- Inhouse-Schulung zum Thema „Auf den Weg zum Schutzkonzept“
- Leitungsschulung zum Thema „Schutzkonzept /Verunsicherungen“
- Onlinefortbildung „Schutzkonzept“
- Inhouse-Fortbildung „Gewaltfreie Kommunikation“

Zusätzliche Unterstützungen:

Der Fachdienst 17 - Kindertagesstätten wird von einer Fachwirtin für Kindertagesstätten unterstützt. Die Pädagogin ist ein wichtiges Bindeglied zwischen pädagogischer Einrichtung und Verwaltung. Eine weitere Fachkraft wird ab Herbst 2023 das Team erweitern.

Der enge Kontakt zu den Einrichtungsleitungen und auch pädagogischen Fach- und Assistenzkräften zeigt sich

- in Personalgesprächen
- in der gemeinsamen Personalplanung
- in der zeitnahen Begleitung bei Konflikten und Unsicherheiten in der pädagogischen Arbeit
- in themenorientierten Dienstbesprechungen
- in der Unterstützung der Elternarbeit und Beratung

Über den Beraterpool des Landkreises Oldenburg findet bei Auffälligkeiten eines Kindes auf Antrag fachliche Unterstützung statt.

Konflikte im Team, unter pädagogischen Fach- und Assistenzkräften, werden in

- Fachberatungen und
- Supervision

aufgearbeitet.

Zusätzlich schließen die Kindertagesstätten an zwei Tagen im Kalenderjahr für die Dokumentation. Einheitlich wird die Entwicklung der Kinder nach „Petermann & Petermann“ dokumentiert.

5. Partizipation

Leitlinien:

Kinder brauchen die Option Ihren Alltag mitbestimmen und mitgestalten zu können. Auf diesem Weg können die Kinder ihre Persönlichkeit entfalten und sich in dieser Rolle stärken.

Grundvoraussetzung hierfür ist es, dass die Erwachsenen Partizipation selbst leben. Auf diesem Weg haben die Kinder die Möglichkeit sich an den Erwachsenen zu orientieren und diese als Vorbild zu nehmen.

Partizipation von Kindern

Partizipation im Alltag bedeutet Mitbestimmung für ALLE, sowohl für die Kinder, als auch für die Erwachsenen. Bei den Kindern wird das Maß an Mitbestimmung an das Alter der Kinder angepasst. Dieser Form von Mitbestimmung muss adäquat und professionell begegnet werden, was ein hohes Maß an Empathie erfordert.

Die eigenen Gefühle spielen hierbei eine wichtige Rolle, diese zu erkennen und auch benennen zu können. Aber auch das Erkennen und Benennen der Gefühle des Gegenübers, ist ein Entwicklungsthema. Hier wird ein wichtiger Baustein für die sozial – emotionale Entwicklung gelegt. Nur wer in der Lage ist, seine eigenen Gefühle zu erkennen und richtig zu interpretieren, ist in der Lage für sich selbst zu sorgen.

Um die Beteiligungsprozesse der Partizipation in Gang bringen zu können bedarf es ein hohes Maß an Toleranz, unter der Beachtung der unterschiedlichen kulturellen, soziologischen und familienspezifischen Lebensformen. Dabei sollten die Kinder die Möglichkeit haben, wie es bereits Maria Montessori lehrte, ihre eigenen Erfahrungen zu sammeln und keine vorgefertigten Lösungen vorgelegt bekommen. Hierbei ist das Vertrauen in die Kinder, in ihr Können und Tun ein wichtiger Baustein.

Kinder und Eltern sollten für ihre Belange und Anliegen ernst genommen werden. In der praktischen Umsetzung bedeutet das, nicht vorschnell einzugreifen, sich auf das Tempo der Kinder einzulassen und die Kinder ihre Erfahrungen machen zu lassen, auch wenn diese mal negativ verlaufen.

Ziele und Schwerpunkte:

Kinderrechte werden erfahrbar

Die Kinder haben das Recht zu erfahren, welche Rechte sie haben und in welcher Form diese eingesetzt werden können. Dabei ist wichtig, in welchem Rahmen sie von diesem Recht Gebrauch machen können.

Vertrauen auf Hilfe entwickeln

Die Kinder lernen, dass sie vertrauen können und sich mit ihren Problemen und Belangen an die Erwachsenen wenden können.

Erleben von Selbstwirksamkeit

Im pädagogischen Alltag, in Verbindung mit der Montessori – Pädagogik, erleben die Kinder regelmäßig, dass sie neue Dinge ausprobieren können und diese auch häufig aus eigener Kraft bereits bewältigen können. Durch diese Erfahrungen erlernen die Kinder im weiteren Verlauf immer wieder neue Herausforderungen bewältigen zu können.

Schutz bei Fehlverhalten und/oder Übergriffen

Die Kinder erleben durch die Stärkung der Selbstwirksamkeit, dass sie aus eigener Kraft auf viele Situationen Einfluss nehmen und diese steuern können. Sie können sich Hilfe holen und haben das Recht die Hilfe einzufordern.

Erfahrungen über sich selbst

Die Kinder erfahren, „wer bin ich?“, „was für Vorlieben habe ich?“, „was will ich?“, „was ist mir wichtig?“. Diese Auseinandersetzung ermöglicht den Kindern neue Lernerfahrungen und Kompetenzen.

Demokratisches Lernen

Das gemeinsame Miteinander in einer demokratischen Gesellschaft müssen die Kinder erst erlernen. Im pädagogischen Alltag werden die Kinder Schritt für Schritt an ein entsprechendes demokratisches Miteinander herangeführt.

Formen der Beteiligung

Alle Kinder haben stets das Recht und die Möglichkeit, Wünsche und Kritik zu äußern. Dies muss angehört werden. Den Kindern muss vermittelt werden, dass alle Ideen wertvoll und erwünscht sind. Es gibt sicherheitsrelevante Entscheidungen, welche vom pädagogischen Fachpersonal entschieden werden und nicht verhandelbar sind.

In der Krippe:

Es gibt Beteiligungsformen, die im pädagogischen Alltag Einklang gefunden haben. Dazu gehört der Morgenkreis, offene Gespräche, Gruppengespräche, Mitgestaltung des pädagogischen Alltags, (*Kinderkonferenzen*).

Essen

Die Kinder können beim Essen frei wählen was und wie viel sie essen. Das pädagogische Fachpersonal begleitet die Kinder dabei und ermutigt Speisen zu probieren. Es können Wünsche geäußert werden, was mit auf die Einkaufsliste geschrieben wird.

Kleidung

Die Kinder werden bei der Kleiderwahl zum Rausgehen mit einbezogen. Gemeinsam wird beschlossen, was wettergemäß angezogen wird. Dabei gibt es auch die Wahl, ob wir barfuß oder mit Schuhen /Gummistiefeln nach draußen gehen (Je nach Wetterlage oder Jahreszeit).

Freiarbeitszeit

Mit wem möchte ich spielen/arbeiten? Was möchte ich spielen/arbeiten oder wie lange möchte ich spielen/arbeiten? Die Kinder können frei wählen wo sie spielen/arbeiten möchten. In regelmäßigen Abständen werden Angebote gemacht, die Kinder dürfen mitbestimmen, ob sie an diesen teilnehmen möchten oder nicht.

Trocken werden

Der Wunsch die ersten Versuche auf der Toilette zu machen geht vom Kind aus. Meist gibt es hier eine Übergangszeit in der Windeln und Toilettengänge gleichermaßen Platz haben. Das pädagogische Fachpersonal lässt den Kindern die Wahl, von welcher Person sie sich wickeln lassen möchten und wie sie gewickelt werden möchten (im Stehen, im Liegen oder selbst machen).

Schlafen

In der Krippe haben die Kinder jederzeit die Möglichkeit sich schlafen zu legen. Es steht ein Schlafraum mit einem Bett für jedes Kind zur Verfügung. Dabei steht das Fachpersonal immer im engen Austausch mit dem Elternhaus, um auf individuelle Bedürfnisse Rücksicht nehmen zu können. Die Kinder werden in der Einschlafphase begleitet.

Im Kindergarten:

Es gibt Beteiligungsformen, die im pädagogischen Alltag Einklang gefunden haben. Dazu gehört der Morgenkreis, offene Gespräche, Gruppengespräche, Mitgestaltung des pädagogischen Alltags, (*Kinderkonferenzen*).

Essen

Die Kinder können beim Essen frei wählen was und wie viel sie essen. Die Portionierung erfolgt durch Selbstständigkeit. Das pädagogische Fachpersonal begleitet die Kinder dabei und ermutigt Speisen zu probieren. In regelmäßigen Abständen wird immer mal wieder auf eine gesunde Ernährungsweise hingewiesen. Der Tischdienst und eine angemessene Tischkultur werden gemeinsam besprochen. In Wiederkehrenden Abständen werden die Kinder nach Wünschen zum Essen befragt.

Auswahl von Themen und Angeboten

Die Kinder haben die Möglichkeit über Themen und Angebote mitzubestimmen.

Toilettengang

Die Kinder haben die Möglichkeit zu entscheiden, wann sie auf die Toilette gehen möchten. Das pädagogische Fachpersonal behält sich vor, zu entscheiden, wann ein Kind sich aus hygienischen und sicherheitshalben Gründen umgezogen werden muss.

Schlafen

Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit sich auf einem Teppich oder ggf. in den Schlafräum zurückzuziehen und sich auszuruhen oder zu schlafen. Hierbei haben die Kinder auch die Wahl, Kuscheltiere oder Kissen zur Bedürfnisbefriedigung mitzubringen.

Freiarbeitszeit

Mit wem möchte ich spielen/arbeiten? Was möchte ich spielen/arbeiten oder wie lange möchte ich spielen/arbeiten? Die Kinder können frei wählen wo sie spielen/arbeiten möchten und haben jederzeit auch die Möglichkeit sich in einem Nebenraum zurückzuziehen.

Freundschaften

Die Kinder entscheiden, wer soll mein Freund sein und mit wem spiele ich heute. Bei Konflikten kriegen die Kinder den Freiraum diese anzusprechen und in einem gewissen Maße

selbstbestimmt zu klären. Bei Unterstützung steht das Personal zur Verfügung.

Regeln

Die Regeln für ein gemeinsames Miteinander sind unumgänglich. Diese werden mit den Kindern erarbeitet und besprochen.

Partizipation von Eltern

Erziehungspartnerschaft als Basis

Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem pädagogischen Fachpersonal und den Erziehungs- und Sorgeberechtigten der Kinder ist der Grundbaustein dafür, dass die Kinder sich in der Einrichtung wohlfühlen können. Dies kann gut gelingen, wenn ein gegenseitiges Vertrauen geschenkt wird.

Formen der Beteiligung

Die Eltern entscheiden unter Beachtung des Datenschutzes, welche Informationen auf welche Art und Weise im Kinderhaus ausgehängt oder Weitergegeben werden.

Sie entscheiden über die Teilnahmen und Unterstützung an Festen und Veranstaltungen.

Sie können mit der Gruppeninternen Elternschaft bestimmen, welche Elternteile in Form des Elternvertreters oder Gemeindeelternrates vertreten werden.

Die Eltern entscheiden, ob sie einen Entwicklungsaustausch mit einer pädagogischen Fachkraft der Gruppe wünschen.

Eltern werden regelmäßig informiert über:

- den Entwicklungsstand des Kindes
- Eventuelle Vorkommnisse im Alltag
- inhaltliche Schwerpunkte in der pädagogischen Arbeit
- den Tagesablauf
- Termine, Feste und Veranstaltungen
- Öffnungs- und Schließzeiten

6. Maßnahmen zur Prävention (Sexualpädagogik)

Sexualpädagogik ist im Sinne der ganzheitlichen Erziehung ein Element in unserem pädagogischen Alltag. Wir richten uns inhaltlich nach den Interessen und Fragen der Kinder, arbeiten mit ausgewählten Bilderbüchern und gehen in Gesprächen auf die Interessenschwerpunkte der Kinder ein. Wir verwenden die Fachausdrücke für eine klare und enttabuisierende Kommunikation. Außerdem wird eine Aufdeckung von Missbrauch dadurch besser ermöglicht.

Kinder haben ein natürliches Interesse ihren Körper und den der anderen zu erkunden und zu erfahren. Doktorspiele sind bei einigen Kindern beliebt und auch das gegenseitige Sich- Anschauen. Wir gehen mit den Kindern ins Gespräch über die hier zu beachtenden Grenzen und Regeln: NEIN heißt NEIN. Alle beteiligten Kinder müssen ausdrücklich einverstanden sein. Niemand wird überredet. Es ist beim Doktorspielen verboten Gegenstände in Körperöffnungen zu stecken. Außerdem achten wir darauf, dass die jeweils beteiligten Kinder einen ähnlichen Entwicklungsstand haben und so kein „Machtgefälle“ entstehen kann.

Im pädagogischen Alltag mit den Kindern fördern wir diese darin mit sich und ihren Gefühlen in Verbindung zu gehen und zu sein. Dadurch können sie ein gesundes Gespür für sich selbst und ihre eigenen Grenzen entwickeln und sich ggf. besser schützen, wenn sie bemerken, dass sich etwas nicht gut anfühlt. Wir pädagogischen Fachkräfte verstehen und auch hier als Vorbilder und verbalisieren liebevoll und klar, wenn uns Körperkontakt (z.B. ungefragtes Klettern auf den Schoß) zu viel ist.

In regelmäßigen Abständen findet bei uns das Projekt „Mein Körper gehört mir“ mit den Kindern statt. Inhalte und Umfang wird immer an die jeweilige Gruppe Kinder und die Gesamtsituation in der Gruppe angepasst.

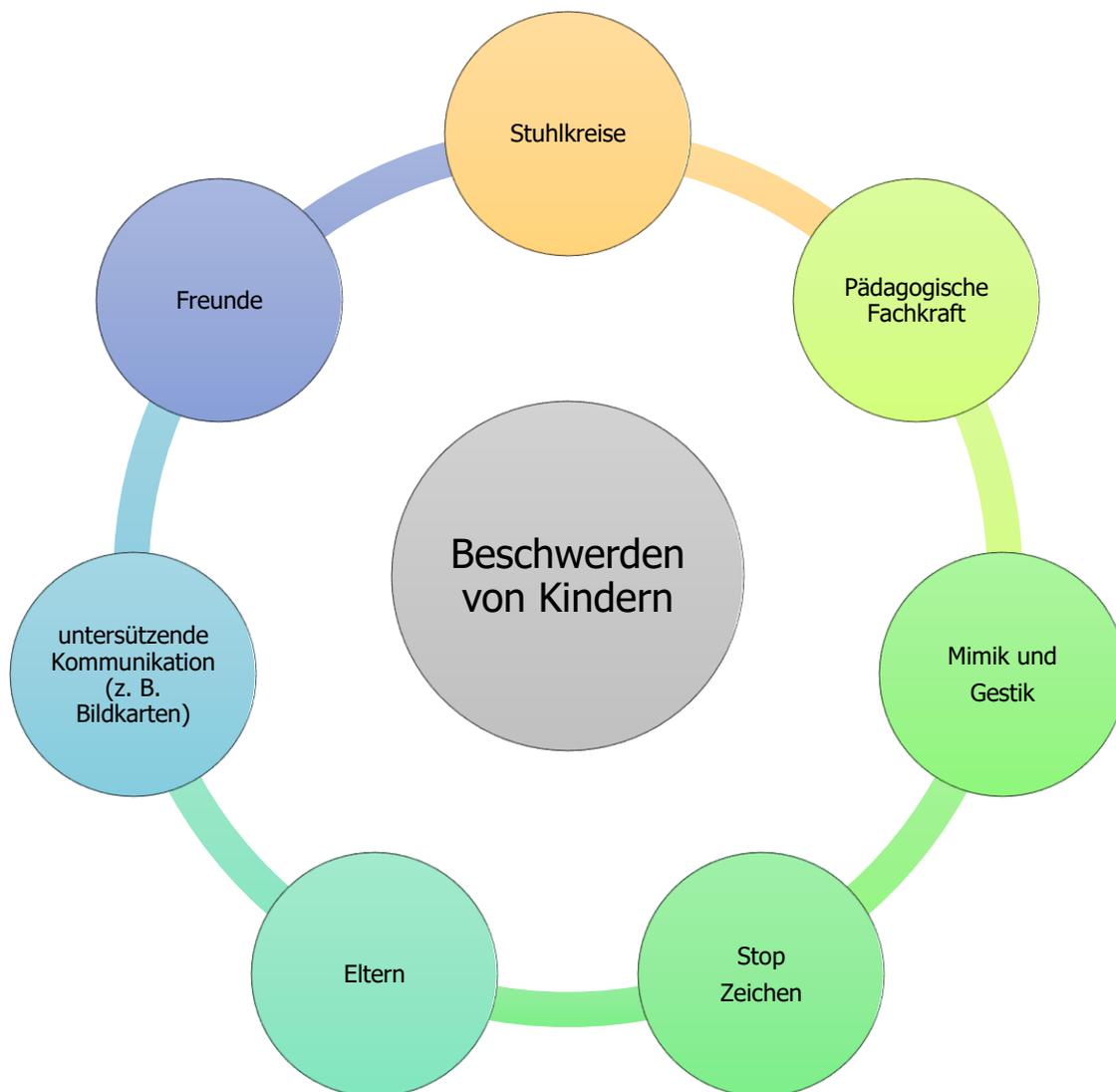
7. Beschwerdeverfahren

Beschwerden sehen wir als Chance. Es soll keine Angst vor Sanktionen entstehen. Wir stehen für eine beschwerdefreundliche Einrichtungskultur, die durch Wertschätzung, einem positiven Bild vom Kind und Fehlerfreundlichkeit geprägt ist.

Werden Beobachtungen oder Beschwerden von außen den Eltern oder Mitarbeitenden vorgetragen, steht grundsätzlich der Schutz des Kindes und der betroffenen Mitarbeitenden im Mittelpunkt.

Kinder

Wir sorgen dafür, dass Kinder neben ihrem Recht auf Beteiligung auch das Recht haben, sich zu beschweren. Ihre Anliegen werden gehört und angemessen behandelt.



Eltern

Für eine lösungsorientierte Bearbeitung einer Beschwerde wenden sich Eltern direkt an die entsprechenden Mitarbeitenden. Sollte das Anliegen nicht gelöst werden können, kann eine Vertrauensperson, die Elternvertretung oder direkt die Kita-Leitung angesprochen werden. Der Beschwerdeweg ist auf der anhängenden Grafik nachzuvollziehen.



Mitarbeitende

Um den Kindern eine richtige Beschwerdekultur vermitteln zu können, ist es wichtig, dass auch das pädagogische Personal danach arbeitet. Daher sind eine offene Meinungskultur, eine wertschätzende und konstruktive Teamarbeit und Konfliktfähigkeit aller Mitarbeitenden wichtig.

Im Rahmen dieses Konzeptes ist jedes Teammitglied gefordert Beobachtungen eines Verhaltens, aber auch einen Verdacht auf unangemessenes Verhalten anzusprechen, sowie sich in einem eventuellen Konflikt zu stellen. Beschwerden, wie Spannungen, Meinungsverschiedenheiten oder Unzufriedenheiten im Team können direkt im Gespräch mit der betroffenen Person angesprochen werden. Bei Bedarf können die Kita-Leitung, das Team oder der Personalrat einbezogen werden. Hierbei ist es wichtig, die Ursachen zu klären, Regeln festzulegen, Wünsche und Bedürfnisse zu sammeln, Verständnis zu zeigen, gemeinsame Lösungen zu finden und Zielvereinbarungen zu treffen.

8. Handlungsplan (erstellt vom Träger)

Kindeswohlgefährdungen

Gemäß § 47 Absatz 1 Nr. 2 SGB VIII muss der Einrichtungsträger Ereignisse oder Entwicklungen, die geeignet sind das Wohl des Kindes zu beeinträchtigen, melden. Meldepflichtig sind weiterhin Ereignisse und Entwicklungen, die den ordnungsgemäßen Einrichtungsbetrieb gefährden oder Veränderungen der Konzeption beinhalten.

Der Gesetzgeber möchte damit sicherstellen, dass möglichst frühzeitig Gefährdungssituationen oder negativen Entwicklungen entgegengewirkt werden kann.

Körperliche Misshandlungen:

- Grobes Festhalten
- Schlag mit der Hand
- Schlag mit Stöckern bzw. anderen Gegenständen
- Prügel
- Sonstige gewaltsame Angriffe

Seelische Misshandlungen:

- Drohungen
- Zwang (z.B. beim Essen)
- Ängstigen
- Bloßstellen
- Isolieren
- Verweigern von Unterstützung
- Verweigern von Zuwendung
- Machtmissbrauch
- Vernachlässigung
- Unterlassung fürsorglicher Betreuung
- Unterlassung

pflegerischer Tätigkeiten Sexualisierte

Gewalt:

- Blicke und Äußerungen
- Berührungen
- Unterschiedliche Formen von Gewalt und Vergewaltigung

Grenzverletzung oder Übergriff?

Grenzverletzungen werden in der Regel unabsichtlich verübt. Sie

können eine Folge von fachlichen oder persönlichen Unzulänglichkeiten sein. Grenzverletzungen können grundsätzlich korrigiert und geklärt werden. Grenzverletzungen, die trotz Benennen und der Aufforderung, das unangemessene Verhalten zu unterbinden, fortgeführt werden, sind Übergriffe.

Übergriffe unterscheiden sich von Grenzverletzungen dadurch, dass sie nicht zufällig passieren, nicht aus Versehen. Sie resultieren vielmehr aus persönlichen und/oder fachlichen Defiziten.

In der Praxis ist die Grenze zwischen einem unabsichtlichen und absichtlichen Handeln nicht immer sofort ersichtlich. Übergriffe unterscheiden sich von Grenzverletzungen in ihrer Häufigkeit und/oder Massivität und die Absicht der handelnden Person.

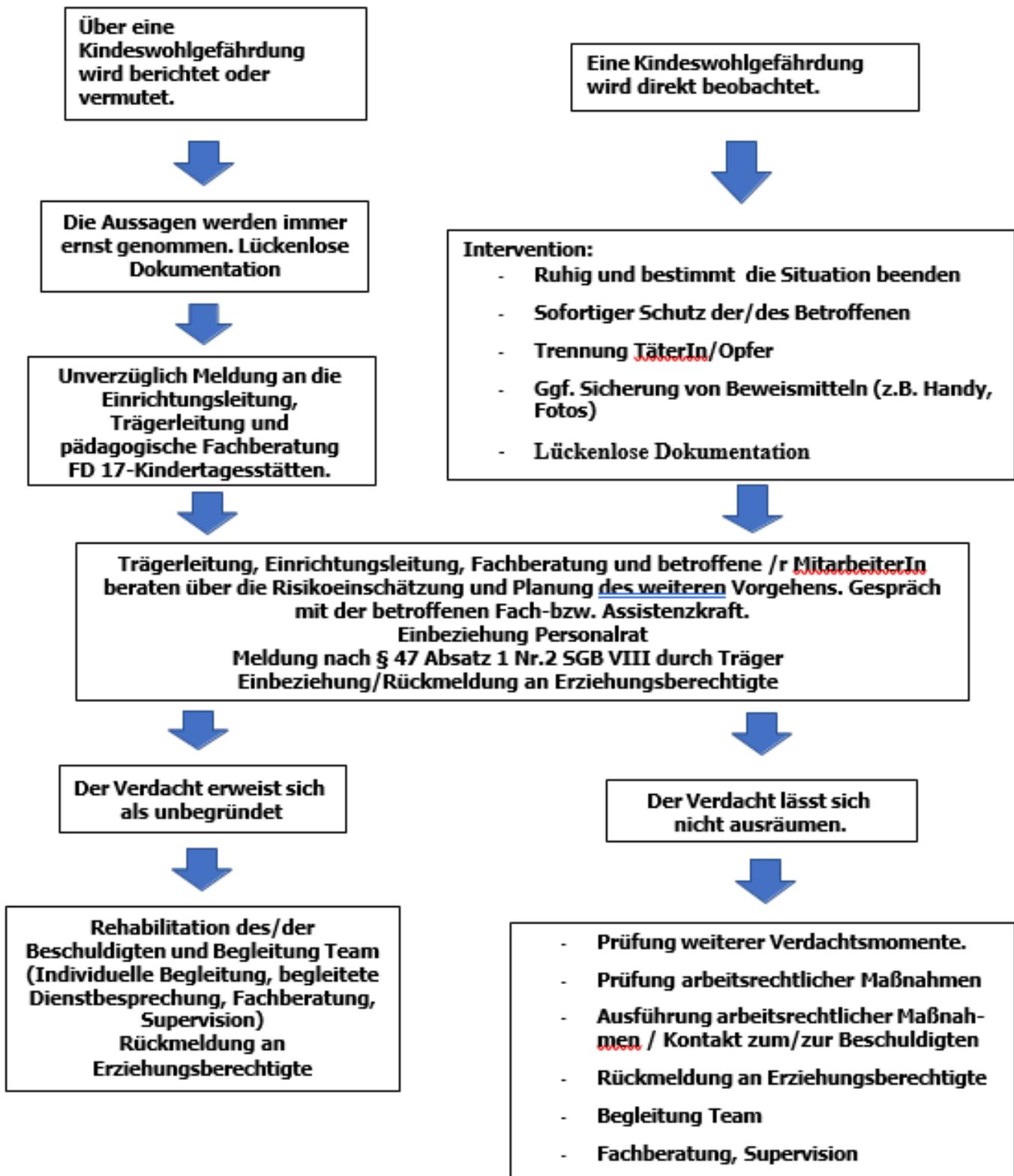
Grenzverletzungen und Übergriffe werden in den Kindertagesstätten erfasst.

Neben einer, vom Träger erwarteten, offenen Sprach- und Reflexionskultur sind nachfolgend **Handlungsabläufe** zur Sicherung des Kindeswohls und Sicherheit der MitarbeiterInnen /des Trägers erfasst.

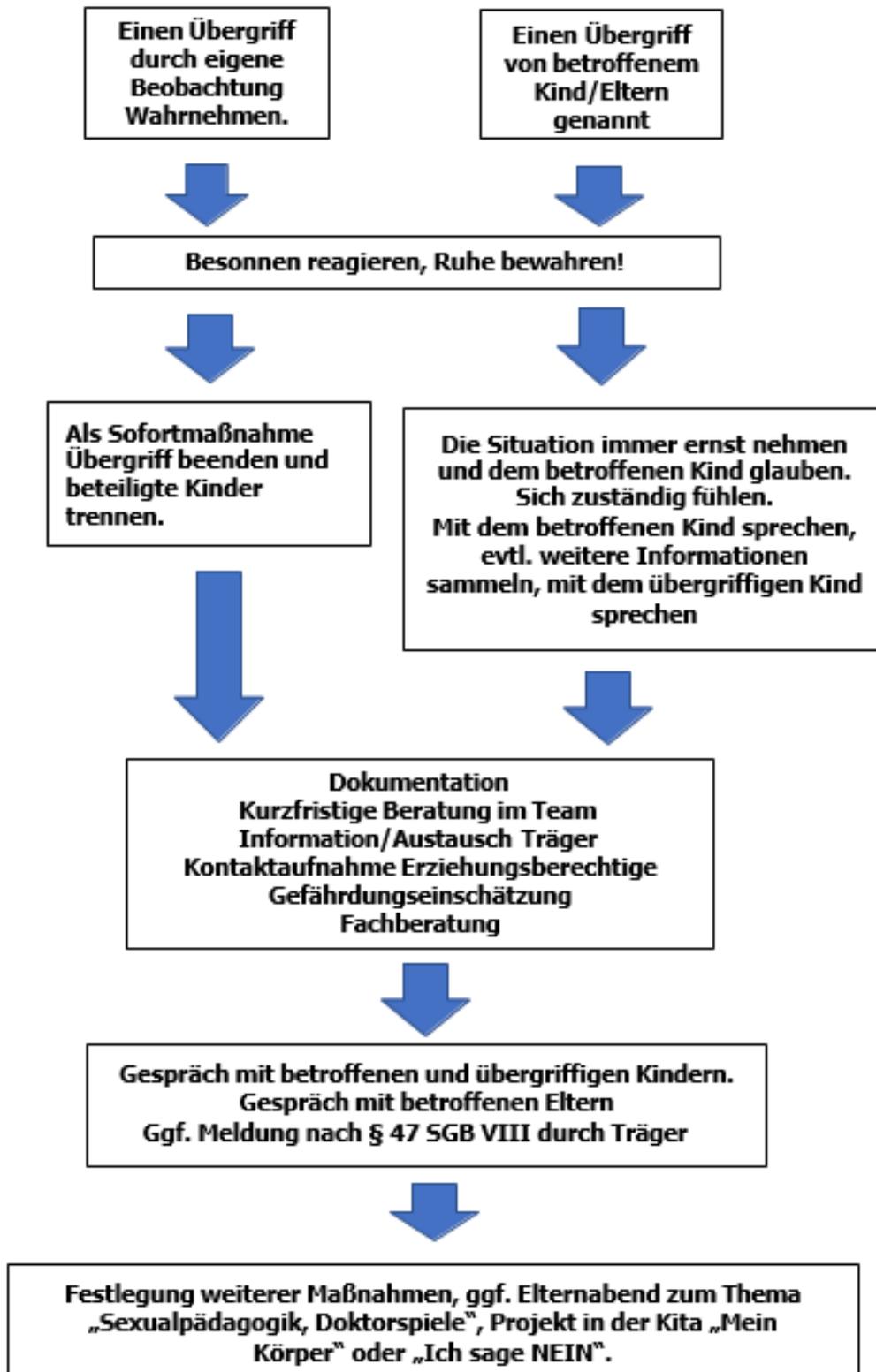
Hier unterscheiden wir in folgenden Situationen.

- MitarbeiterIn – Kind
- Kind – Kind
- Kind - MitarbeiterIn

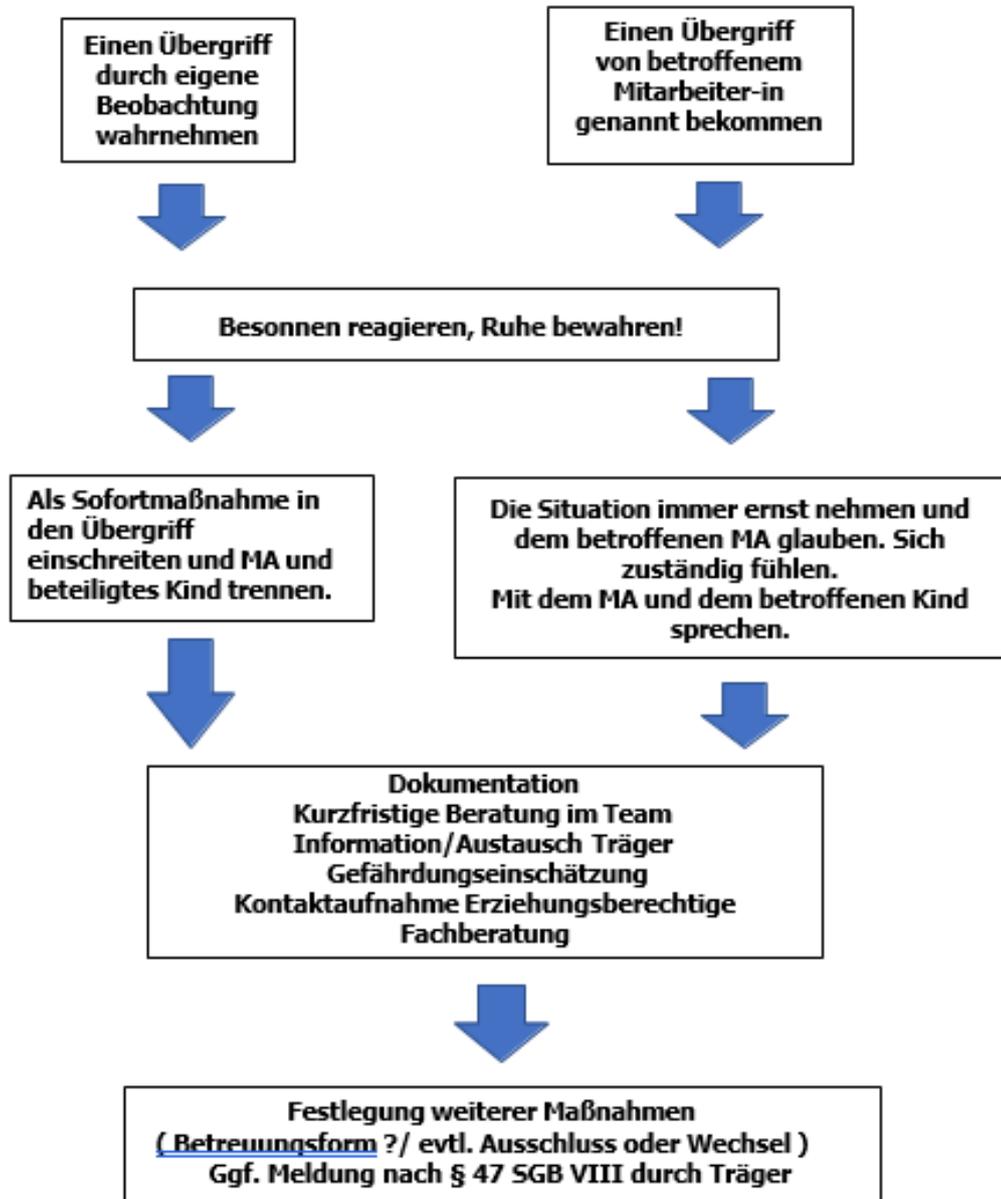
Handlungsablauf bei Gefährdung Mitarbeitende/r - Kind



Handlungsablauf bei Übergriffen unter Kindern



Handlungsablauf bei Übergriffen von Kindern auf Mitarbeitende



9. Schlusswort

Dieses Rahmenschutzkonzept wurde vom pädagogischen Team des Montessori Kinderhauses in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Ganderkesee und „Okay! Schutzkonzepte“ erstellt und hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Daher wird es regelmäßig kritisch geprüft und fortlaufend weiterentwickelt und überarbeitet. Weiterhin sind Schulungen im Bereich der Gewaltfreien Kommunikation (GFK) für das gesamte Team geplant um hier nachhaltig eine Sensibilisierung für sowohl die eigenen, als auch die Bedürfnisse anderer, sowie ein nachhaltig wertschätzendes Miteinander zu unterstützen.

Nachwort des Trägers

Als Träger von 19 Kindertageseinrichtungen sieht sich die Gemeinde Ganderkesee als offenen Arbeitgeber, der im engen Kontakt nah an den Mitarbeitenden ist. Im Alltag unserer Kindertagesstätten kann es zu Fehlverhalten und/oder Übergriffen kommen. Vertrauen, eine gute Sprachkultur und ein offener Umgang zwischen Mitarbeitenden und Träger ist unerlässlich.

Wie bereits zu Beginn dieser Ausführungen geschrieben sind die pädagogischen Inhalte des Schutzkonzeptes von den Teams in den Einrichtungen erarbeitet worden.

Diese sind, sowie auch die Ausführungen der Gemeinde Ganderkesee, in weiterer Erarbeitung und werden regelmäßig fortgeschrieben.